(K)EIN GEHEIMNIS?

In knapp zwei Monaten ist unser Bezirk Gastgeber der II. Arbeiterfestspiele. Sie sind ein Meilenstein auf dem Weg zu einem weit bedeutsameren Ereignis dieses Jahres, dem 20. Geburtstag unserer Deutschen Demokratischen Republik.

Nehmen wir einmal das kulturelle Leistenschaffen an unserer Hochschule unter die Lupe.

Es ist kein Geheimnis: Die Kultur ist bei uns noch nicht, wie es der Arbeitersdriftsteller Hans Marchwitza einmal gesagt hat, zu jedem zweiten Herzschlag unseres Lebens geworden.

Nur eine Behauptung?

Nein. Die Tatsachen werden es beweisen:

Gegenwärtig existieren ein Chor, ein Singeklub, der Mal- und Zeichenzirkel, die Studentenbühne, Tanzorchester, das Blasorchester, das Collegium musicum und der Rezitatorenzirkel.

Aber wie sieht es mit der Popularität aus? Von den meisten hört man nichts! Warum arbeiten sie nur im „stillen Kämmerlein"? Warum beteiligen sich nicht mehr daran?

— Das ist recht mager; meint ihr nicht auch! Der Widerspruch zwischen dem Umfang der fachlichen Ausbildung und der Entwicklung der geistig-kulturellen Betätigung der Studenten ist zu groß.

Wo liegen die Ursachen? Ist nur die FDJ-Leitung daran schuld? Oder auch wir!

Walter Ulbricht sagte in seinem Referat auf der 9. Tagung des Zentralkomitees der SED: „Von den Leitern erfordert die wachsende Rolle der Kultur, ständig das eigene Kulturniveau zu erhöhen und durch persönliches Vorbild maßgebend die Kulturentwicklung ihres Bereiches mit zu lenken. Sozialistische Leiter müssen neben hohen politischen und fachlichen Qualitäten nun auch die Fähigkeit und Bereitschaft zur sachkundigen Leitung der kulturellen Prozesse erwerben."

Wir, die wir jetzt noch studieren, sollen doch später einmal als Leiter und Vorbild von Kollektiven sozialistisch arbeitender, lernender und — kulturvoll! — lebender Werktätiger unseren Mann stehen.

Anfang Februar kursierte in den FDJ-Gruppen ein kleines Heft. Inhalt: Vorschläge zur Gründung eines Studentenklubs als kulturelles Organ der FDJ-Hochschulleitung. Meinungen und Anregungen aller Studenten sollten dann in einem Teil dieses Heftchens verewigt und der FDJ-Leitung wieder zugestellt werden. Dieser Gedanke ist sehr positiv zu bewerten. Doch wer sich freute, der freute sich zu früh . . .

Wie gesagt, das war vor zwei Monaten.

Am 26. März 1969 nahm ich Reportergeräte und Mikrofon, ging in die Mensa, Straße der Nationen, und fragte einige Studenten nach ihrer Meinung zum kulturellen Geschehen an unserer Hochschule. Der überwiegende Teil der Befragten verstand unter kulturellem Leben nur den Mensatanz. Von Teilnahme an existierenden Zirkeln konnte keiner berichten. Das von der FDJ-Hochschulleitung herausgegebene Heft kannten nur zwei Kommilitonen.

Was ist aus diesen Heftchen geworden? In der HSL gingen nur drei Hefte mit Anregungen und Vorschlägen ein.

Aber — jeder dieser von mir befragten Studenten unterbreitete Vorschläge für ein reichhaltigeres kulturelles Leben.

Weshalb haben die FDJ-Gruppensekretäre diese Vorschläge nicht aufgegriffen und an die FDJ-Hochschulleitung weitergegeben?

Weshalb haben wir, so fragten die Freunde, noch kein Studentenkabarett? Gibt es etwa keine darstellungswürdigen Ereignisse, etwa keine Mängel mehr, die es verdienten, aufs Korn genommen zu werden?

Weshalb wurde bisher noch kein Schallplattenklub ins Leben gerufen?

In einem solchen Klub könnten die Studenten anhand von Klangbeispielen mit Fachleuten über Probleme der Musik, der klassischen und der modernen, diskutieren. Und im Hinblick auf die Geschmacksbildung in der Musik muß wohl doch noch einiges getan werden.

An unserer Hochschule studieren einige Jugendfreunde, die in ihrer Freizeit Gedichte und Kurzgeschichten schreiben. Sollte ihnen nicht Anleitung und Hilfe durch den Fachmann gewährt werden? Ich meine, das Leben, die Liebe, die Erfolge der Menschen in unserer sozialistischen Gesellschaft, der Aufbau und die Schönheit unserer Heimat verdienen es, künstlerisch gestaltet zu werden; auch von unseren Studenten.

Es wäre also gut, einen Zirkel schreibende Studenten zu gründen.

Unsere Kommilitonen könnten dann endlich ihre literarischen Versuche überarbeiten und zur Diskussion stellen, gemeinsam mit den Mitgliedern anderer Arbeitsgemeinschaften zum Beispiel. Es gäbe da so viele Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen diesem Zirkel und dem Singeklub, dem Chor, dem Rezitatorenzirkel und dem Kabarett.

Überlegt selbst, liebe Jugendfreunde, welche Möglichkeiten es bei uns noch gibt, teilt sie uns mit!

Die in diesem Artikel aufgeworfenen Probleme und Vorschläge sollten auch von unserer FDJ-Hochschulleitung unbedingt geprüft und diskutiert werden. Die **Antwort** soll auch kein Geheimnis bleiben. Wir hoffen, sie in unseren nächsten Ausgaben veröffentlichen zu können.

Und denkt daran: Bald finden in unserer Stadt die Arbeiterfestspiele statt und den Geburtstag unserer Republik im Oktober wollen wir doch auch würdig begehen.

Falk Schreiber, FDJ-Gruppe 67/9
Leiter der ehrenamtlichen Kulturredaktion

Degen, Säbel und Florett — viermal Vize

Einen großen Erfolg konnten am 30. März 1969 die Fechter unserer HSG bei den Mannschaftsbezirksmeisterschaften in Hohenstein-Ernstthal erringen. Obwohl wir erstmals in sämtlichen ausgeschriebenen Waffen (Herren- und Damenflorett, Degen und Säbel) vertreten waren, gelang es uns, nicht zuletzt auf Grund unserer kontinuierlichen Trainingsarbeit und der guten Kampftaktik innerhalb unserer Mannschaften, auf Anhieb vier Vizemeistertitel zu erkämpfen. Einen großen Anteil an diesem Erfolg hat auch Dipl.-Sportlehrer K. Kerstenhan, unser Trainer, dem es trotz einiger Schwierigkeiten gelang, in allen Waffenarten Mannschaften aufzustellen, so daß wir in dieser Beziehung im Bezirk Karl-Marx-Stadt beispielgebend dastehen.

Daß wir auch innerhalb der Hochschulsportgemeinschaft zu den Schrittmachern gehören, beweist der zweite Platz im HSG-Wettbewerb.

Diese Erfolge unserer noch jungen Sektion werden unseren Wettkämpfern bei den Gruppenentscheiden für die Deutsche Studentenmeisterschaft, die im Mai in Dresden stattfinden werden, Ansporn und Verpflichtung sein.

Ergebnisse der Mannschaftsbezirksmeisterschaften:

Herrenflorett:
1. Platz: SG Dynamo Karl-Marx-Stadt
2. Platz: HSG Wissenschaft Karl-Marx-Stadt

Damenflorett:
1. Platz: SG Dynamo Karl-Marx-Stadt
2. Platz: HSG Wissenschaft Karl-Marx-Stadt

Degen:
1. Platz: Medizin Bad Elster
2. Platz: HSG Wissenschaft Karl-Marx-Stadt

Säbel:
1. Platz: SG Dynamo Karl-Marx-Stadt
2. Platz: HSG Wissenschaft Karl-Marx-Stadt

Wolfgang Polster,
FDJ-Gruppe 67/9

Neue Bücher

„Die Affenschande". So heißt eine Sammlung deutscher Fruss- und Vers-Satiren aus fünf Jahrhunderten. Im Eulenspiegel Verlag von Karl-Heinz Berger herausgegeben, versehen mit phantasievoll witzigen Vignetten Renate Totzke-Israels.

Vom ehrwürdigen „Narrenschiff" — Autor Sebastian Brant (1457 bis 1521) bis zu Weinert, Tucholsky, Mühsam, Brecht — eine Galerie erlauchter Namen und eine Fülle trefflicher Beispiele dafür, daß in allen Jahrhunderten fortschrittliche Männer mit spitzer Feder gesellschaftliche Übelstände attackiert und deren Urheber und Nutznießer dem Fluch der Lächerlichkeit preisgegeben haben.

(360 Seiten, Ganzleinen 12,40 Mark)

„Bevor der Morgen graut" heißt ein neues Buch von Kurt und Jeanne Stern. Es ist der Erlebnisbericht ihrer zweiten Vietnam-Reise und soll im Mai im Verlag Neues Leben erscheinen.

Dieser Linolschnitt, ein Motiv aus dem Baugerüsten unserer Stadt, ist die erste Arbeit des Schülers der Spezialklasse 11, Werner Preiß. Seit Herbst vergangenen Jahres ist er Mitglied des Zirkels Malen und Zeichnen.

Kein Interesse für bildende Kunst?

An unserer Hochschule existiert seit Jahren ein Zirkel „Malen und Zeichnen", der es verdient, besonders beachtet zu werden. Vor allem die fachgerechte künstlerische Anleitung durch Herrn Studienrat Erich Steeger macht ihn zu einer Bildungsstätte für künstlerisch Interessierte. Besondere Aufmerksamkeit widmet Herr Steeger der systematischen künstlerischen Entwicklung seiner Zirkelmitglieder. Stand im vergangenen Jahr die Grafik im Mittelpunkt der Zirkelarbeit, so ist es in diesem Semester die farbige Gestaltung. Dabei handelt es sich keineswegs um trockenen Unterrichtsstoff. Diskussionen und schöpferische Gestalten bestimmen die jeweils drei Stunden eines Zirkelnachmittages. Anhand reichlichen und guten Anschauungsmaterials versucht Herr Steeger Beispiele für die Lösung bestimmter künstlerischer Probleme zu geben. Es handelt sich dabei um Lösungen aus den verschiedensten kunsthistorischen Epochen. Das Hauptaugenmerk gilt dabei stets der echten Einheit von Inhalt und künstlerischer Form. Auch die Technik kommt nicht zu kurz.

Als Grundlage für die farbige Gestaltung der Arbeiten versucht z. B. Herr Steeger bei den einzelnen Zirkelmitgliedern das Farbempfinden zu schulen und zu entwickeln. (Farbkreis, Gesetz der Komplementärfarben, Farbstufungen u. a. m.).

Aus allen diesen Gründen ist es eigentlich verwunderlich, weshalb sich nur wenige Studenten an diesem Zirkel beteiligen. Wir sind überzeugt, daß es an unserer Hochschule mehr Studenten gibt, die Voraussetzungen für einen solchen Zirkel mitbringen und das nötige Interesse besitzen.

Wußten die Freunde bisher nichts von diesem Zirkel?

Bestimmt sind die Plakate von Herrn Steeger in der ersten Etage des Hochschulaufganges, Straße der Nationen, auf Interesse gestoßen. Eines kam davon sogar abhanden. Der eifrige Sammler sei gefragt: Ist das die richtige Art, um zu so einem Plakat zu gelangen? Sollte er sich nicht besser selbst am Zirkel beteiligen?

Wo sind sie geblieben?

Noch eine andere Sache, eine Frage an die FDJ-Leitung: „Wo sind die drei Plakate von Herrn Steeger zur Werbung für unsere Kulturarbeit geblieben? Liegen sie noch immer im Schreibtisch? Sie haben das Licht der Öffentlichkeit noch nicht erblickt.

Zum Schluß gilt es, Herrn Studienrat Steeger für seine bisherige Mühe zu danken und allen Interessierten mitzuteilen: Zirkel Malen und Zeichnen, jeweils Donnerstags, ab 15.30 Uhr, Zimmer 266 b, Straße der Nationen.

Steffen Costazza/Jochen Schöne,
FDJ-Redaktion

Ein Mann - eine Stadt - ein Status

(Fortsetzung von Seite 3)

Truppen des damaligen sowjetischen Verbündeten die für sie verlustreiche Berliner Operation eröffnen sollten! — traf sich in den Amtsräumen des Unterstaatssekretärs und Baumwollmilliardärs Clayton im amerikanischen State Departement eine kleine, aber einflußreiche Gruppe von Politikern und Industriellen, unter ihnen der sowjetfeindliche spätere USA-Außenminister John Forster Dulles. Diese Gruppe beschloß, die Roosveltsche Politik des Festhaltens an der Antihitlerkoalition auch nach dem Kriege zu revidieren, Deutschland wieder zu remilitarisieren und in einen militärischen Stoßkeil gegen die Sowjetunion umzubauen.

Aus den öffentlichen Äußerungen einiger Politiker, die ebenfalls auf dieser Position standen, unter ihnen der neue USA-Präsident Harry S. Truman, glaubten die faschistischen Führer heraushören zu können, daß die Vereinigten Staaten an einem Separatfrieden mit Hitlerdeutschland nicht uninteressiert seien.

Noch all dem konzentrierte das faschistische Oberkommando alle verfügbaren Kräfte zur Verteidigung Berlins mit dem Blick nach Osten und baute in dieser Richtung ein tief gestaffeltes und gut befestigtes Verteidigungssystem auf. Zahlreiche Truppenteile wurden von der Westfront abgezogen. Während der Berliner Operation selbst wurde noch die ganze 12. Armee General Wencks aus Richtung Magdeburg zum Kampf gegen die Sowjetstreitkräfte in den Berliner Raum geworfen.

Über eine Million deutsche Soldaten, mit etwa 10 400 Geschützen und Granatwerfern, 1300 Panzern und Sturmgeschützen, rund 3300 Flugzeugen sowie über 3 Millionen Panzerfäusten, hatte die faschistische Führung hier im Berliner Raum zusammengezogen, um sie in einen völlig sinnlosen Kampf zur Verteidigung des Zentrums und der letzten Zwingburg des faschistischen Deutschlands gegen die mächtigen an Oder und Neiße auf den Angriffsbefehl wartenden sowjetischen Gruppierungen zu opfern.

Sturm auf Berlin

In den frühen Morgenstunden des 16. April brach der Sturm los, der die bestialische faschistische Herrschaft endgültig hinwegfegen sollte, gingen die Truppen der 1. Belorussischen an der 1. Ukrainischen Front zur Offensive über; am 20. April folgten ihnen die der 2. Belorussischen Front.

Unter dem Feuer der sowjetischen Rohrartillerie aller Kaliber, unter den Raketenschlägen der gefürchteten „Katjuschas", unter den massierten Angriffen der Fliegerkräfte, brach das Verteidigungssystem im Berliner Raum Stück für Stück zusammen.

Die sowjetische Infanterie, unterstützt von ganzen Panzerarmeen und Schlachtflugzeugen — darunter von den erstmals in der Berliner Operation eingesetzten panzerjagenden Iljuschin 10 —, überwand Verteidigungsring um Verteidigungsring, zerschlug die von ihr aufgesplitterten faschistischen Gruppierungen und eroberte in schweren Kämpfen die Stadt.

Am frühen Morgen des 1. Mai hißten der Sergeant Michael A. Jegorow und der Soldat Milten W. Kantarija, beide Aufklärer des 756. Schützenregiments der 150. Division, die ihnen vom Kriegsrat der 3. Stoßarmee General Kusnezows — aus dem Verband der 1. Belorussischen Front — übergebene rote Fahne auf dem Reichstagsgebäude.

Zum zweiten Male in der Geschichte — das erste Mal im zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts — zogen russische Truppen siegreich in Berlin ein, die den Hauptanteil des Kampfes für die Befreiung der europäischen Völker von nationaler Unterdrückung getragen hatten.

Am Kampftag der internationalen Arbeiterklasse des Jahres 1945 wehte über Berlin das Banner mit den Symbolen der friedlichen Arbeit, verkündete den europäischen Völkern, darunter dem deutschen Volke selbst, die Befreiung vom Faschismus.

Welche Infamie, wenn die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs heute, angesichts der über 15 000 Opfer, die die Sowjetvölker allein im Kampf um Berlin gebracht haben, die widerrechtlich gewordene Anwesenheit ihrer Truppen in den drei Westsektoren der Stadt sinngemäß und wörtlich mit dem „Recht des Siegers" zu rechtfertigen versuchen.

Dipl.-Historiker Alfred Hupfer
Sektion für Marxismus-Leninismus

Kultur- und Sportredaktion gebildet

Seit März 1969 existiert beim „Hochschulspiegel" eine neue Redaktion, deren Aufgabe es ist, die letzte Seite unserer Zeitung als Kultur- und Sportseite zu gestalten.

Ehrenamtliche Mitarbeiter und ihre Arbeitsgebiete sind:

Dipl.-Sportlehrer Gerhard Hauck, Sport, Mitglied des Redaktionskollegiums

Cornelia Herbst, Seminargruppe 68/03, Musik

Steffen Costazza, Seminargruppe 66/63, Prosa und Dramatik

Jochen Schöne, Seminargruppe 66/63, bildende Kunst

Falk Schreiber, Seminargruppe 67/9, Lyrik, Leiter dieser Redaktion

Hochschulspiegel
Dipl.-Hist. A. Hupfer (verantwortlicher Redakteur i. V.), Ing. Chr. Döling, W. Fritscher, Dipl.-Sportl. G. Hauck, Dipl.-Lehrer H. Meyer, Dipl.-Lehrer H. Model, Dr. K.-H. Reiners, Dipl.-Ing. Schön, E. Schreiber. — FDJ-Redaktion: W. Fritscher. Herausgeber: SED-Hochschulparteiorganisation der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt. Veröffentlicht unter Lizenz Nr. 125 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt. Druck: Druckhaus Karl-Marx-Stadt.
1318

Archivexemplar

SLUB
Wir führen Wissen.
TECHNISCHE UNIVERSITÄT CHEMNITZ